

Mitteldeutschland

Parolen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neuzeit Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

76. Jahrgang / Nr. 216

Verlagsleitung: Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große
Friedenstraße 16/17, 2. Stockwerk 2743. Druck-Verlag
Gesellschaft. Im Jahr 1936. Gesamt (Vertriebs-)
betriebl. Umsatz im Vergleich mit Vorjahr

Halle (S.), Dienstag, den 15. September 1936

Monatl. Bezugspreis: 1,25 RM. u. 0,25 RM. Zu-
schußgebühr, durch d. Post 2,50 RM. (einmal 2,50 RM.
Bezugspreis) zuzügl. 0,25 RM. Nachnahme-
Bezugspreis. 3. Quart. 20 Stk. - Einzelpostn. u. Preisliste.

Einzelpreis 15 Pf.

Der Führer gab die Parole aus

Erhebender Ausklang in Nürnberg / In seiner großen Schlussrede zeichnet der Führer den Bolschewismus als den Todfeind der Welt
Innenpolitische Forderung auf Weiterentwicklung des sozialistischen Charakters unseres Reiches

Der Parteitag der Ehre ist zu Ende gegangen. Ueberreich war die Fülle erhebender Eindrücke der letzten Veranstaltungen, die in der grandiosen Schlußfeier des Parteitages am Montag abend ausklangen, in jener Rede Adolf Hitlers, die das Volk so fern und doch so nah an sich zog, daß es nicht wisse, wohin Deutschlands Weg führt. Adolf Hitler und seine maßgebenden Männer haben es in diesen feilen Tagen mit Deutschland arbeitsproben: Deutschland will den Frieden und leicht zu friedlicher Zusammenarbeit jedem die Hand, der guten Willens ist. Deutschland ist aber unter seinen Umständen bereit, eine Dosis des Bolschewismus zu werden, weder von innen noch von außen her. Sollte der alte Widersacher in dieser Richtung vorzustoßen versuchen, so wird er auf eine Mauer aller Deutschen stoßen, die hinter Adolf Hitler stehen. „Niemand wird Deutschland bolschewistisch werden!“, dieses prophetische Wort des Führers in der Hitler-Kreuzen wird sich so sicher erfüllen, wie sich das Wunder vollzog, daß aus einem zerrissenen und niedergeworfenen, einem verelendeten, von Not und Bruderhaß gequälten Volke wieder diese verjüngte, gesunde, frohe und gesunde deutsche Nation wurde.

Die Deutschen sind gegen den Bolschewismus. Das besagte die jubelnde Aufnahme der furchtbaren Abrechnung, die auf dem Parteitag mit dem Blutsystem der Moskauer Sowjets vollzogen wurde. Wer tatsächlich als Beweise anerkennen will, muß anerkennen, daß das jüdische bolschewistische System der Sowjetunion in Nürnberg vom Nationalsozialismus vernichtend angeprangert wurde. So wird der Nürnberger Reichsparteitag immer offensichtlich zu einem Aufklärungsfaktor für die Welt und, zu einem großen Forum der Offenbarungen für das Deutschland, das Parteitagsgelände mit seinen Hallen und Aufmarschplätzen aber zum Straßfeld der

Nation. In diesem Zusammenhang ist es von tiefer Symbolik, daß am Schlußtag 18 000 Offiziere und Männer anderer stolzen Wehrmacht in prachtvollen Vorführungen ihr großes Können zeigten. Die Partei als Schatz und Schirm im Innern, die Wehrmacht als Schatz und Schirm nach außen: diese beiden Stützen sind die Garanten für eine deutsche Zukunft der Ehre und des Friedens.

Die Fülle der Eindrücke läßt den Wunsch entstehen, daß jeder Volksgenosse einmal die Möglichkeit ergreifen und erhalten möge, den Reichsparteitag zu erleben. Was sich hier vollzieht, ist die Konzentration dessen, was sich unter Adolf Hitler in Deutschland vollzog, ist ein unbeschreiblich schönes Wunder.

Frey zurückgekehrt

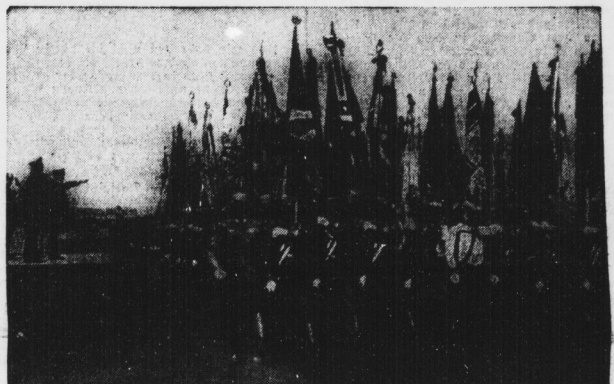
Wieder Landesführer von Wien.

Die Unterführer des Wiener Heimatschutzes beschloßen gestern in einer unter dem Vorsitz des zweiten Reichsleitermeisters von Wien, Major a. D. Frey, tagenden Konferenz, den Reichsanführer a. D. Frey, der augenblicklich Präsident der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft ist, als Landesführer von Wien wieder zurückzuführen.

Frey war bekanntlich vor Jahresfrist von diesem Posten zurückgetreten. Starbemberger hatte für ihn die Landesführung von Wien übernommen.

Die Verteidiger des Alcazar lehnen eine Vermittlung ab.

Wie Gavaas aus Madrid meldet, haben die seit Beginn des Bürgerkrieges im Alcazar eingeschlossenen Nationalisten ihren den Vermittlungsvorschlag des amerikanischen Botschafters, der vor allem die Rettung der eingeschlossenen Frauen und Kinder bezwecken sollte, abgelehnt.



Parade der Wehrmacht vor dem Führer.

Nach der Rede des Führers formierten sich die Truppen zur Parade vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Unser Bildelement zeigt den Vorbeimarsch der Fahnen. Zwischen den ruhmbedeckten Fahnen der alten Armee zogen die Fahnen der neu vom Führer geschaffenen Armee. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Schluckongreß

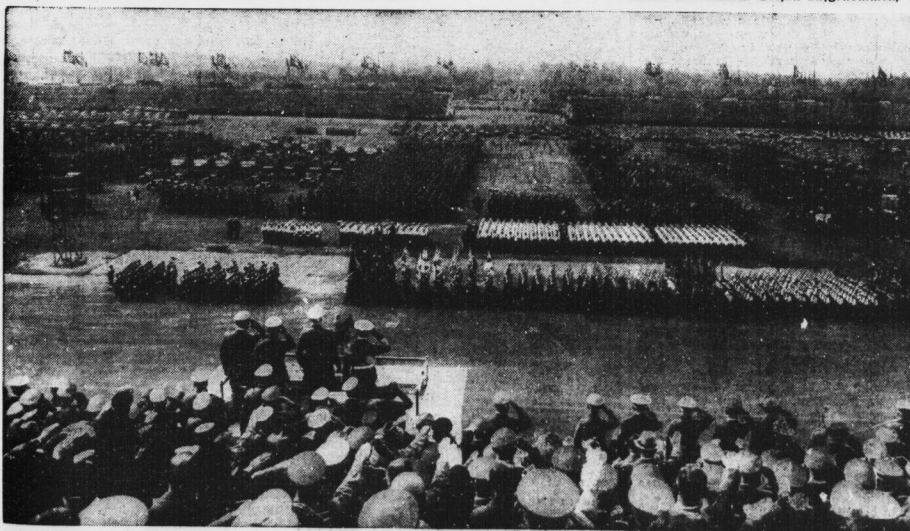
Kein aufwändigeres Erlebnis konnte es während des ganzen Parteitages der Ehre geben, als Jensei zu sein der Wirkung, die die große bewundernde Schlussrede des Führers in der überfüllten Kongreßhalle anstiftete. Fast jeder Satz des Führers wurde mit lautem Beifall aufgenommen, der

zu einem Sturm fanatischer Zustimmung wurde, als Adolf Hitler die große Abrechnung mit dem Bolschewismus hielt. Der Applaus des Führers an das ganze deutsche Volk, mit dem allen Kampfsinn um das Glück und die Freiheit des deutschen Volkes zu ringen, wurde mit einem schwermütigen Beifallsturm aufgenommen, der sich immer und immer wieder erneuerte.

Es ist fast unmöglich, die Begeisterung wiedergeben, mit der die Schlussworte des Führers „Es lebe Deutschland“ aufgenommen wurden.

Die Kongreßhalle war Stunden vor Beginn bis in den letzten Winkel besetzt. Wieder hatten hinter dem Rednerpult das Führerkorps der Bewegung, vor ihm die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, die Generalität und Admiralität, die persönlichen Gäste des Führers, die Volkshalter, Geliebten und Geschäftsträger der fremden Mächte, die Ehrenabordnung der faschistischen Partei in ihren Schwarzhemden, die Ehrenräte der Partei, die führenden Männer aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Platz genommen.

Wenige Minuten nach 1/8 Uhr intonierte der Musikzug der SS-Standarte Deutschland den Badenweiler Marsch, zugleich aber dringt auch von draußen das Rauschen des Jubels herein, der den Führer auf seinem Weg über die Straße des Erntingraben in die Halle geleitet, wo ihm ein bisher selbst in Nürnberg kaum erlebter Begeisterungssturm empfängt. Der jübende Marsch „Preußens Gloria“ begleitet den Einzug der Blutfahne und der ruhmreichen Standarten der Kampfbewegung, eine Tradition, die, so oft sie auch erlebt wurde, nichts von der Macht ihres Einbruchs verloren hat. Kommt es einem Herrlichen Auftakt zum Höhepunkt des Parteitages der Ehre geben, als das vom Reichsinfonieorchester geleitete „Meisterlied“ erklingt? Unter atemberaubender Stille tritt dann Rudolf Heß auf die Rednerbühne und eröffnet die Schlußfeier des Kongresses mit den Worten: „Der Kongreß nimmt seinen Anfang.“ Es spricht der Führer. Er nach Minuten kann der Führer zu Wort kommen. So gewaltig ist der erneute Jubelsturm, der ihm entgegenfällt. Endlich kann dann der Führer das Wort ergreifen:



Der Riesenaufrmarsch der Wehrmacht auf der Zeppelinfeld.

Schon am frühen Vormittag des gestrigen „Tages der Wehrmacht“ marschierten die verschiedenen Wehrmachtsteile auf dem Zeppelinfeld auf und gaben ein eindrucksvolles Bild von der Kraft und Stärke unserer vom Führer wiedergeschaffenen Wehrmacht. Dieses Bild gibt einen Ausschnitt vom Aufmarsch während des Vorbeimarsches der Fahnen-Abteilungen. Im Vordergrund der Reichskriegsminister mit den Oberbefehlshabern der drei Wehrmachtsteile. (Scherl-Bilderdienst-M.)

bedrängt und der anstehenden Sorge, nun bald eine 21stündige Wechselschicht hat, wird abgelenkt von den angenehmen Bemerkungen der Kollegen. Die Kollegen sind, wie ich schon nicht zu sagen, sondern nur zu sagen, dass sie sich freuen, dass die Augen schliessen und sie dann nicht mehr wach haben wollen.

Ich habe angedeutet, dass die menschl. Kultur und Zivilisation bedrohend in die Zukunft blickt, wie tief die innere Spannung ist, die mit jeder Verbindung, die in ihren Grenzen die Gefahr verbindet, in ihnen die Gefahr verbindet, in ihnen die Gefahr verbindet, in ihnen die Gefahr verbindet.

Ich möchte aber auch angedeutet haben, dass die deutsche Volkseele in der ersten Phase der Kampfbewegung, die wir als Nationalsozialismus vor der Lebensform der Welt 14 Jahre eingetragenen hatten. Denn etwas müssen alle Volksgenossen verstehen: Ich kämpfe hier nicht für mich. Ich bin nur ein Kämpfer unseres Volkes für seine Zukunft, für unser liebes Vaterland, für unsere deutschen Menschen und besonders für unsere deutsche Jugend, die mit jeder dieser geschichtlichen Zeitenwende, die sich das Schicksal so über, so früher oder später nach einer Seite hin entscheiden wird, heute ich es aber für notwendig, dass alle Deutschen erkennen müssen, dass — wie immer so auch heute — die Widerstandsfähigkeit nicht in der roten Zahl einer Organisation liegt, sondern in ihrem lebendigen Gehalt.

Wer von uns sieht nicht in diesen Wochen tagtäglich nach dem unglücklichen Land im Süden Europas, in dem dieser Kampf als Bürgerkrieg tobt und nach der einen oder anderen Richtung seine Entscheidung finden wird. Was wir von dem Willen der bürgerlich-wirtschaftlichen Mörder und anarchischen Verbrecher erfahren, überall sind wir Nationalsozialisten nicht. So haben wir sie immer und überall kennengelernt.

Wenn Deutschland heute demgegenüber nun ein Land des Friedens und einer glücklichen Zukunft ist, dann verdanken wir dies nicht der Organisation unserer Partei oder ihrer Sturmbteilungen, sondern nur dem nationalsozialistischen Geist, der sie erfüllt hat und damit zum Siege geführt hat. Was ist

näherliegend für uns, als das wir in dieser drohenden Zeit uns wieder in gewisser Weise zurückziehen, um diese unsere erschütternde Weltanschauungsgrundlage unseres Kampfes und damit unseres Erfolges?

Niemand wird einen Zweifel darüber hegen, dass der Nationalsozialismus sich überall und unter allen Umständen den ihm angehenden Bolschewismus gegenüber zur

Defert leben und ihn schlagen und vernichten wird. Allein, indem wir dieses Wissen und glauben, erkennen wir doch die Gefahr, die uns vielleicht einmal gefahren Aufgabe und vor uns wird dann wieder lebendig das alte Programm der Partei, dieses Programm der Ehre, des sozialen Bewusstseins, der nationalen Moral, der fernsichtigen Pflichterfüllung, des Opfermutes sowie der ewig gleichen Talentlosigkeit.

rioden entgegen. In solchen Zeitläufen hat noch nie die bloße Stabilität triumphiert, sondern stets der Mut. Die Partei hat weiter mit anheftiger Konsequenz den sozialistischen Charakter des heutigen Reiches zu vertreiben und zu beugen. Und nicht in diesen unruhigen Zeitläufen nicht der wohlgestellte Bürger, der nur an seine Unternehmung denkt und die gesamte Kraft des Volkes und die es bedingenden Voraussetzungen aus den Augen verliert. Das Ziel des Nationalsozialismus heißt nicht „marxistisches Chaos“, aber es heißt auch nicht „bürgerliches Befehlshaus“.

Wir haben in den letzten Jahren in unendlich großem Maße gemacht in der Erziehung unseres Volkes zu einer höheren sozialistischen Gemeinschaftsauffassung. Der Nationalsozialismus, d. h. die Partei, sie müssen hier immer weiter fördern, um auf einer einst zerfallenen und geschalteten Nation eine einmalig verlorene Gemeinschaft zu formen.

Wir müssen allen Volksgenossen verständlich machen, dass für diese Gemeinschaft sein Opfer zu groß ist. Wir müssen eben so tief sein in der Achtung des Mannes mit einflusslos in der Durchführung des Nationalismus. Die Partei hat auch die ideale Erziehung der Volksgemeinschaft mehr noch als früher weiterzuführen. Das kommende Winterhilfsmerk wird die erste Gelegenheit sein, unseren Gemeinschaftsgeist in verlässlicher Form zu bekräftigen. Es kann dabei nicht dem einzelnen überlassen bleiben, ob er will, sondern er wird müssen.

Die Partei wird vor allem die Träger des uns Nationalsozialisten bekennenden Optimismus sein. Jedes Kaltes ist eher zu überwinden, als eine Frühlingsgenade, die leichter zu befeuchten als der Winterwind seine Folgen. Wehe dem, der nicht a laubi. Dieser verflüchtigt sich am Sinn des ganzen Lebens. Er ist in allem unruhig und sein Denken wird nur zu einer wahren Weltanschauung führen.

(Fortsetzung auf S. 6.)

Dem Genie muß jede Stellung offenstehen

Als einst in Deutschland die Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus kam, da hat keine der alten Institutionen diesen Kampf entschieden. Nein! Die Partei war es, die durch vom Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung, die mit dem Element der Ordnung um Siege führte.

Wie nötig ist uns allen, den Geist dieser Weltanschauung zu erneuern! Der nationalsozialistische Staat muß sich heute mehr denn je in allen seinen Einrichtungen und Organisationen zu seiner ihm geschaffenen und ihm tragenden Weltanschauung bekehren.

Diese Weltanschauung kann aber nicht ein Spitzenkenntnis sein, sondern muß sie uns in schwerer Zeiten wirklich schäufen soll, dann muß sie das Leben dieses Staates innerlich erfüllen. Die Partei muß die politische Führungsaufgabe in Zukunft mehr denn je ohne Rücksicht auf Herkunft, bisheriges Lebensstadium, Geburt oder Vermögen, sondern erfüllt nur von höherer Verantwortung und Verantwortung vor der Nation vornehmen. Sie hat dabei weniger Wert zu legen auf die langweilige gesellschaftliche Meinung, als auf die gesellschaftlichen Mängel, sondern ausschließlich auf die politische, d. h. volksführungsmäßige persönliche Veranlagung und damit Würdigkeit.

Es muß in unserem ganzen Staatsaufbau das Prinzip herrschen, daß dem Genie, ganz gleich aus welcher Lebenslage es kommen mag, jede Stellung zu öffnen ist. Der Wunsch, daß jeder Talent ein würdevoll einmündiges Leben tragen muß, ist einer der weichen, die Menschen auszukleiden vermögen! Es muß besonders dafür gesorgt werden, daß nicht eine bürokratische Erziehung das Genie über die Leistung, die Empfehlung über den Wert, und damit das letzte Erbes die Geburt über die Würdigkeit stellt.

Wir machen in rapider Schnellkraft bewegten Zeiten entgegen. Sie erfordert Männer von entschlossener Härte und feine schwächlichen Epochen. Sie wird die Menschen nicht mehr nach oberflächlichen gesellschaftlichen Manieren, sondern nach der Güte und Größe ihres Charakters in den Zeiten härtester Belastungen.

Der Auftrag an die Partei

Die Partei hat jetzt mehr noch als früher dafür Sorge zu tragen, daß in unser Volk in der vollen Fülle kommen, und daß besonders ein unerfüllter Krieg angedacht wird jeder Spur von jeder erbärmlichen Klugheit, die Klugheit geachtet hat als schmerzhaftes Symptom der Feigheit. Wir leben großen geschichtlichen Be-

In Freiburg i. Br., verschied. kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres Generalmajor a. D. von Solim-Derke.

Stadttheater Halle
Eröffnungsvorstellung:
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 23½ Uhr
1. Vorstellung für Dienstag-Samstagen
Rienzi
der Große der Tribünen
Leitete Oper von K. Wagner
(Nur noch Übertragungsbesuch!)

Mittwoch, 20 bis gegen 23 Uhr
1. Vorstellung für Mittwoch-Samstagen
Die Jungfrau von Orleans
von Friedrich Schiller

Ab morgen
ein spannender und erregender Großfilm
mit
Renate Müller
Georg Alexander • Grete Weiser
Walter Frank • Harald Paulsen
Paul Otto • Harry Hardt u. v. a.

Winzerfest im Heidekrug
Fruchtweinschänke, Heideschüßchen und Café Hartmann
am Sonntag, den 19. und Sonntag, den 20. September, ab 3.30 Uhr nachmittags
Großes Winzer-, Wein- u. Volksfest
in Dölla, Sehenswerter Dekoration, Tanz, Humoristische Gesangsgruppen, -Walter Schulz als Kellnermeister
Zum Aussehen kommen die guten Felawine, 40 Pf., Federwägen 30 Pf., Das billigste und schönste Vergnügen. Eintritt frei. Perole ist ein nach Dölla

Rundfunk am Mittwoch
Leipzig
Deutschlandsender
September 1935

- 5.50: Wetter- und Nachrichten für den Bezirk.
- 6.00: Morgenrat, Reichs- und Wetterbericht.
- 6.10: Rundfunkmarkt.
- 6.30: Die Zeit: Frühkonzert. Die Kapelle Walter Rauter. Daswischen 7.00: Nachrichten.
- 8.00: Rundfunkmarkt.
- 8.30: Die Zeit: Reiterstudie. Sonderbericht von Wally Neumann.
- 8.40: Musikalische Frühstücksstunde. Es spielt das Rundorchester.
- 9.30: Die Zeit: ... Nachrichten.
- 9.35: Sendepause.
- 10.00: Aus Stuttgart: Ränder im Inneren Zeit: Gerhard Schumann.
- 10.30: Wetter u. Hörfunknachrichten, Tagesprogramm.
- 10.45: Sendepause.
- 11.50: Zeit und Wetter.
- 11.55: Die Zeit.
- 12.00: Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause. (Übertragung aus der Dampfheizfabrik Leipzig.) Es spielt die SW-Sinfonieorchesterkapelle 100, Dresden.
- 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
- 13.15: Aus Berlin: Mittagskonzert. Es spielt das Sinfonie-Orchester Carlplatz.
- 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
- 14.15: Mittel- u. Südwest. Es spielt das Sinfonie-Orchester.
- 15.00: Mitteleuropäischer Rundfunk von Ewald Schödl.
- 15.15: Sendepause.
- 16.00: Kurzeit am Nachmittag. Es spielt das Sinfonie-Orchester.
- 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
- 17.10: Zum Feste da geht ein Mädel. SW-Sinfonie-Orchester.
- 17.40: Die Götter Germaniens: Babur, Prof. Dr. Konstantin Reichardt.
- 18.00: Aus Frankfurt: Unter langem, klingelndem Regen. Die Kapelle Franz Saud, der Chor des Reichslandessängers Frankfurt.
- 19.00: Aus Dresden: „Der Ruh von Geny.“ Eine Rundschau nach Waldert Effler von Erich Fortner.
- 19.50: Der Reichtum findet ... Nachrichten.
- 20.15: Aus Rürnberg: Reichsfernsehstunde der jungen Nation: Nord - Süd - Ost - West. Mädel aus deutschen Gauen erzählen von ihrer Heimat.
- 20.45: Musikalisches Feuerwerk in fünfenden, prächtigen Konzerten. (Schallplatten).
- 22.00: Nachrichten und Sportnachrichten.
- 22.30: Nationalistische Tages- und Sportnachrichten. (Aufnahme aus Berlin).
- 23.00: Aus Köln: Nachmittagskonzert. Das kleine Orchester des Reichslandessängers Köln und die sechs großen Sängern.

Erneuerung des Zuschauerzimmers
im Hallischen Stadttheater
Gesamtausführung einschließlich der Decken-Malereien
Wilhelm Zander
Dekorationsmaler
gegr. 1861
Halle, Niemeyerstr. 23

„Eskapade“
SEINE OFFIZIELLE FRAU
Regie: Erich Waschneck



Die Männerhalle des Stadtbades
ist ab 13. September 1935 bis auf weiteres Sonntags von 9 bis 13 Uhr als Familienbad geöffnet. Wochentags sind die Schwimmhallen von 7 bis 19 Uhr geöffnet.
Bäderpreise: Erwachsene Einzelperson RM. 0,40
Jehnerkarte „2,20“
Kinder „0,20“
Jehnerkarte „1,40“
Städt. Bäderverwaltung.

Augustusburg Erdmannsdorf Zschopautal Finkenburg
das sind die Ziele, der am Sonntag, den 20. September 1936 von uns veranstalteten Herbstfahrt ins Erzgebirge.
Abfahrt 7.30 Uhr, Waisenhäuser 1½ im bequemen Reiseomnibus, Rückkehr gegen 22 Uhr.
Die Fahrkosten betragen 7,— RM. pro Person.
Auskunft und Anmeldung beim Veranstalter **Hapag-Reisebüro**, Halle, Roter Turm, und **Reiseabteilung der „Saale-Zeitung“**, Kleinschmied 6

Alte Promenade
Willy Fritsch Heli Finkenzyler
in der Ula-Ton-Film-Operette
Boccaccio
mit
Albrecht Schoenhals, Paul Kemp, Fita Benkhoff, Gina Falkenberg
Eine fröhliche Darstellung brauenden Liebesumarmen, unerschütterlicher Lebenslust und unendlicher Lebensliebe um das untere Thema der Liebe!
Täglich: 4.00 6.30 8.15 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen.

Prachtvolle Ausstattung —
atemraubendes Geschehen —
glänzende Darstellung und vorbildliche, künstlerische Leistung sind die Merkmale der hochspannenden Filmschöpfung.
Im Vorprogramm:
Kurzfilm: „Zeugen gesucht“
Bavaria-Tonwoche
W. 4.00 6.30 8.15 8.30

Nach des Tages
Last und Mühe
erquickt die
„SAALE-ZEITUNG“ Sie



DAS ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES
sucht Freistellen in der Stadt und auf dem Land für erholungsbedürftige Erwachsene und Kinder.
Meldungen an die nächste Ortsgruppe der NS. VOLKSWOHNFÄHRE

500 Jahre hallische Schaubühne

Erinnerungsblatt zum 50jährigen Jubiläum des Stadttheaters

Von Kurt Hennemeyer

Die Zeit ist wieder herangefommen, in der sich nach langen Monaten der Ruhe die Pforten des deutschen Theaters erneut öffnen. Geheimnisvoll rauscht der weltverbedende Vorhang zur Seite und läßt vielen Tausenden treuer Freunde Italiens die Tragödie als eine der schönsten Entfaltungen des Menschlichen und eine der höchsten Gaben, die der Welt eines Volkes erringen kann, zum Erlebnis werden. In solchen Zeiten der Hoffnungen und Erwartungen und — für uns — im besonderen Gedenken an die 50. Wiederkehr jenes 9. Oktober, an dem in unserm Stadttheater am Unterföhring zum ersten Male die Rampen aufleuchteten, erscheint es notwendig, einmal kurze Rückschau zu halten auf die wechselvollen Schicksale unserer hallischen Schaubühne. Nicht um uns nachträglich zu sonnen in dem Glanz, in dem die Stadtstadt die Jahrhunderte hindurch oftmals als Zentrum mitteldeutscher Theaterkultur gestrahlt hat, sondern aus der Erkenntnis heraus, daß die Schaubühne zu allen Zeiten dann immer eine Bedeutung im Leben des Volkes erlangte, wenn ihr Spiel die Lebensfragen dieses Volkes berührte.

Theater ist Leben

Als man im frühen Mittelalter die Bibeltexte nicht mehr hören, sondern in aller Augenheit der menschlichen Darstellung leben und erleben wollte, begann das letzte große Gemeindefesttheater. Als Kind der Kirche war es in der Form jener aus biblischen Legenden entlehnten Mysterien, an denen das Volk in seiner Gesamtheit teilnahm, auch in dem alten Halle Schüßler der Weltlichkeit geweiht. Aber Theater ist Leben. Und Leben heißt Veränderung. So lebte das Volk in seiner gesunden Ursprünglichkeit und Natürlichkeit innerlich immer mehr die geistige und weltensfremde Verwundung in der dramatischen Darstellung und dramatischen Dichtung ab. Unaufhaltsam bringt die Verweltlichung der ehemals rein-religiösen Form durch die Profanisierung des geistlichen Spiels voll-



Benno Koebe, Direktor 1886 bis 1889.



Julius Rudolph, Direktor 1889 bis 1895.



Hans Julius Rahn, Direktor 1895 bis 1902.

kommen war, ward die Kirche im Gegensatz zu einer ihrer Hauptmaxime zum unerbittlichen und unerbittlichen Gegner der jungen, frei sich entfaltenden weltlichen Schaubühne. Vor allem in Halle, der letzteren Hochburg

Reider ist uns an Uebersetzungen dieser theatralischen Schaukulturen nichts erhalten. Es wäre jedoch falsch, aus diesem Mangel

nicht fehl, daß das Theater das ganze Leben des deutschen Volkes bisher nie wieder in durchdrungen hat, wie eben in dem Tagen des Rührberger Schützlerpoeten Hans Sachs. Gätte das wohlhabende Halle in der



Otto Tiedemann mit Herta Leder in der Operette „Wie einst im Mai“.



Sigrid Arnoldsen-Jeschke (1898) in Verdis „Traviata“.

des Pietismus, wurde dieser Kampf mit einer Strenge und Unerbittlichkeit geführt, die der kirchlichen Lehre von christlicher Duldsamkeit wenig zum Ruhme gereichten.

Auf der Rats-Bühne

Wie bei den meisten deutschen Städten liegt auch in Halle die Frühzeit der Schaubühne im Dunkel. Spärlich fließen die Quellen. Nur Dreyhaupt weiß zu berichten, daß in der großen „Dörnsche“ des alten Rathhauses bereits im XV. Jahrhundert nicht nur Rats- und Gerichtssitzungen abgehalten, sondern daß auch „lechtige Gelage, Tänze und Schauspielführungen“ veranstaltet wurden.



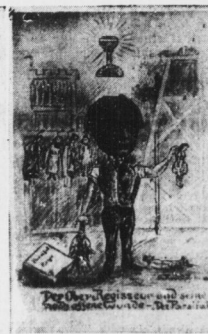
Willi Dietrich, Intendant seit 1922.

an Stiebe zur darstellenden Kunst schließen zu wollen. Gerade in den Jahren um 1500 erreichte unsere Heimatstadt eine Zeit größten Wohlstandes. Und mit ihm jetzt zugleich eine fruchtbringende Blüte in allen Zweigen des kulturellen, künstlerischen und geistigen Lebens ein. Ein oberflächlicher Blick auf die allgemeine deutsche Theatergeschichte dieses stolzen Jahrhunderts vermittelt den Eindruck liebevoller Pflege jeglichen theatralischen Schaffens. Wir gehen dabei in der Annahme

nischen Entwicklungsgänge eine ungeschickliche Fälschung bilden sollen?

Die hallische Schulfomodie

In dieser Zeit allgemeinen künstlerischen und geistigen Aufschwunges wurzelt auch die hallische Schulfomodie, die sich schnell und kraftvoll aus dem Geiste des Humanismus entwickeln konnte. Hier war es das Thüringische Gymnasium, das noch im 18. Jahrhundert diese Exotik eintra pflichte und dessen Rektor Magister Christoph Gölar während seiner Amtszeit von 1583 bis 1604 als erster solche „dramatische actiones“ aufstufte brachte.



Humor und gute Laune sind immer das besondere Kennzeichen des lustigen Theater-völkchens gewesen. Im Jahre 1914 hat ein hallischer Karrikaturist, O. Rudolph, einige der Bekanntesten und beliebtesten Mitglieder des Stadttheaters auf Künstlerpostkarten in witziger

Weise verewigt. Wir sind in der Lage, einige davon unseren Lesern vorzuführen. — Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: Walter Sieg, Spielerleiter, in Vorbereitung eines Künstlerfestes; der Operettenchor — damals wie heute liegen die „schönen Frauen“ zu

seinen Füßen; Fritz Gruselli, der beliebte Tenorbullo, der für die Tombola sammelt, als „Fech-ruder“; Karl Friedrich, Charakterdarsteller, hatte auf die Kritik „den stärksten Eindruck“ gemacht — daher die gewichtigen Muskelpartien; Theo Raven, der erste Regis-

seur, der den „Parsifal“ in Halle inszenierte. Er hatte, wie die Kritik schrieb, „seine Figuren fest in der Hand“; Direktor Richards und seine „Zugkräfte“ — er liebt Anleihen aus dem Zoologischen Garten, darunter den Elefanten „Bupari“ in „Reise um die Erde in 80 Tagen“.

Bei diesen Aufführungen war es anfänglich...

Theater auf der Waise

Es ist bekannt, daß die kulturzerstörende...

Frankfurt an der Oder aus einer wahren...

Das Jahr 1886

In diesen Entwicklungsgang des hallischen...

Stellung des deutschen Schauspielers im...

Döbbelin und die Studenten

Aus dem Vorleben, die deutsche Schauspiel...

Überblick des deutschen Bürgeriums. Hier...

Erst mit jenem traurigen 17. Oktober 1808...

Neil und Goethe

An diese Zeit fallen auch die ersten frucht...

Anfänge der hallischen Oper

Als ein erster, weitaus wichtiger Markstein...

In der Moribund

In dem „Moribund“, einer ehemals als...

Theaterdirektor Belten

Führendes Volk auf den großen Märkten...

Die Ordre des Alten Fritz

„Das ist das geistliche Wunderpad schreit...

jeder deutsche Vetter einer wandernden...

Über dieses Verbot hatte nur unvollkommene...

Als dieses Verbot hatte nur unvollkommene...

Die ersten fruchtbarsten Versuche Döbbelins...

Lauchhaidt

Die hallische Studentenschaft war jedoch...

Die alte „Kunstschene“

Wiederum waren die Besoßener Hallens...

In einem reich ausgestatteten Festsaal...

Der Mangel ausreichender Sicherheits...

Das neue Haus

An seine Stelle trat — billig und bris...



Hans Langkow:

Freie Fahrt ins Glück

Fritz Salchow rühte sich in den Polstern zurück und warf einen kurzen Blick auf die Armbanduhr. Noch zehn Minuten bis zur Abfahrt. Dann noch drei Stunden und er war bei Anneliese Mertens, die das, sehr bald wohl Anneliese Salchow heißen würde. Diesmal würde er die Ferien nützen.

Von draußen drang der Lärm des Bahnhofs herein. Salchow runzelte die Stirn. Aber es war nicht das Pfeifegeräusch, das ihn anziehen mochte. Immer wieder, mit lebhaftem, wenn er an Anneliese dachte, kam diese Unruhe und Unbehagen über ihn, stand die große Frage vor ihm auf: Was war damals aus Irene geworden, damals, als er nach dem letzten großen Auftritt den Abschiedsbrief kurz und bündig geschrieben hatte. Hatte er richtig gehandelt, daß er ihr die erbetene letzte Aussprache nicht gewährte? Wozu auch? Die Verlobung war ein Irrtum gewesen, den sie beide erst später erkannten. Diese unheimliche, launenhafte Irene konnte er sich heute, wo er seine Anneliese mit ihrer Ausgeglichenheit, ihrer Anstandslosigkeit kannte, als seine zukünftige Frau nicht mehr vorstellen.

Reifende gingen durch die Gänge. Gepäckträger rollten. Immer noch sann Salchow vor sich hin.

„Wenn du mich verläßt ohne eine letzte Aussprache, dann tue ich mir etwas an“, hatte Irene geschrieben als Antwort auf seinen Brief. So etwas schrieb man wohl, aber ist man es auch? War Irene, nachdem er die große Entschlossenheit, plötzlich, stichartig, ohne Rücksicht, ohne Rücksicht, ohne Gründe gewonnen, heilig, körperlich? Er fühlte, daß er nie recht frei und glücklich werden konnte mit Anneliese, wenn er nicht Gewißheit bekam über Irezens Schicksal.

Salchow stand auf. Daß er von diesen Gedanken nicht los kam. „Ich fahre ins Glück“, hatte er sich noch heute morgen gesagt. Kann man ein Glück aufbauen auf dem Unglück eines anderen Menschen? Er suchte seinen Bemühungen, die ihn bisher verhindert hatten, nach Irezens Schicksal zu forschen.

Die Luft im Abteil erschien ihm plötzlich unerträglich dümpel. Er öffnete das Fenster nach der dem Bahnhofs entgegenliegenden Seite und sah hinaus nach vornwärts. Ein Signal stand noch auf. Ihm schien das in diesem Augenblick wie ein Symbol. Aber auf dem Nebengleis stand das Signal auf Rot. Und da glich auch schon hart an seinem Fenster ein Zug aus der Gegenrichtung heran. Er mußte zurücktreten, um den Rang der Lokomotive nicht einatmen zu müssen. Dann kam der Tender vorbei und nun die lange Reihe der Durchgangswagen.

Fremde Menschen, die aus unbekanntem Herne kamen, nach unbekanntem Ziele wollten, sahen sich plötzlich Fenster an Fenster gegenüber. Der Zug drüben hatte. Georg beugte sich wieder vor. Im Fenster des Gegenzugs gerade vor ihm lebte eine dunkelhaarige junge Frau. Ihre Blinde trafen sich und in demselben Augenblick kam das Entzinnen.

„Irene! Du!“
Die junge Frau beugte sich vor. Ihr Blick war unklar. Dann lag über ihre rhabien Linien ein Räseln.

„Tollkühn! — Fritz Salchow!“
Sie gaben sich nicht die Hand. Sie musterten sich nur. Salchow suchte nach Spuren des Kummers und des Leidens in ihrem Gesicht. Aufsteigend und doch enttäuscht, stellte er fest, daß Irene besser und ruhiger aussah als einst. Auch sonst schien es ihr durchsichtiger zu sein. Das geschnitten-weiße Kiefernhaar war neu und modern. Es lag ein Hauch von Wohlgefallen über ihr. Den er sonst nicht immer an ihr gekannt hatte. Ähnlich erholte er sich auch von seiner Verführung über dieses plötzliche festliche Wiedersehen.

„Du lebst also!“
Die junge Frau sah ihn überaus froh an.

„Ja, warum soll ich nicht leben? Wenn dich das beunruhigt hat — das verleihe ich nicht ganz!“

„Ach“, sagte er ängstlich, „ich dachte nur wegen damals —“
„Wegen damals —“

„Ja, du hättest mich womöglich um eine Aussprache gebeten, und ich fürchtete, — ich meinte, du hast damals angedeutet, du würdest —“

Ein erster Ausdruck trat in Irezens Augen.

„Ach so, du meinst, ich hätte mir das Leben nehmen können. Ach, nein, mein Lieber — daran fühlte man nicht, wenn man auch nur eine Frau ist! Es war bitter — es war ein schwerer Weg. Aber auch ich habe eingesehen, daß wir nicht zueinander paßten.“

Er atmete befreit auf.

„Ich bin sehr glücklich darüber, Irene! Es war meine Schuld —“

„Nein“, sagte sie ernst, „es war gut so. Niemand hat schuld. Es wäre für uns beide nicht gut gewesen. Heute weiß ich es!“

Signale klirren. Aufschriebe stehen flangen auf. Langsam, ganz langsam bestien sich die beiden Jünger in Bewegung.

Da streifte sie ihm die Hand entgegen. „Lebe wohl, Fritz! Und alles, wirklich alles Gute!“

Langsam ruckten die Jünger an. Roth hielt er ihre Hand fest.

„Wohin fährst du Irene?“
Sie lächelte.

„Zu meinem Mann und zu meinem Jungen!“ Da spürte er erst den Druck des Reisens an ihrer Hand.

„Und ich fahre zu meiner Braut!“
Die Hände lösten sich.

„Sel glücklich, Irene!“
„Ich bin es, Fritz!“

Ein letztes Winken. Weiter und immer weiter entfernten sich die Jünger voneinander. Nun waren die Geister an den Fenstern noch bloße Flecken. Dann lag Fritz Salchow die rote Schlußseite des Zuges in der Ferne verschwinden.

Hans Riebau:

Rettungsboot Nr. 4 oder: Der Pechvogel

Dies ist zwar eine moralische, im übrigen aber eine eben so wahre wie häßliche Geschichte. Es sei daher gestattet, die Hauptdarsteller mit X und Y zu bezeichnen. Beide X und Y sind aber nicht nur im Rahmen dieser fassbaren Begebenheit, sondern auch im Leben Charaktere. Das Theater, in dem sie — irgendwo im Osterfeldchen — ihre Rollen spielen, ist nicht groß. Groß ist aber ihr Ehrgeiz und noch größer die Energie, mit der sie sich gegenseitig die besten Rollen abzusaugen bemühen.

Die beiden Bemühnen ist Y, der weitläufigere Schauspieler, ein Glückspilz. X hingegen ein Pechvogel oder wie man ihn im Theater nennt: Der Pechvogel. Räumt man hinzu, daß X einmal beinahe verlobt, und daß es ausgerechnet Y war, der ihm die Braut gewonnen hat, erinnert man sich weiter, daß Y dem Pechvogel nur ein einziges Mal und zwar dadurch einen Dienst erwies, daß er ihm ein Vortierchen zum halben Preis abkaufte — worauf dann das Los prompt tauglich Schilling gewann —, so wird man verstehen, daß X seit Monaten nichts anderes zu tun weiß als mit knirschenden Zähnen auf Rache zu finnen.

Der Passagierdampfer „Pollux“, der den Dienst Triest-Port Said verkehrt, hatte diesmal nicht nur die gewöhnlichen achtzehn Passagiere, Vertreter, Sommerfrischler an Bord, sondern außerdem auserwählte Schauspieler, deren Aufgabe es war, irgendwo an den Vorabend einen durch und durch arabischen Film zu drehen. Hauptdarsteller dieses Films — der Vater wird es bereits ahnen — waren niemand anders als Y und X, der Pechvogel. Während aber noch bei der Abfahrt des Dampfers „Pollux“ Y für die Rolle des gemeingefährlichen Scheids bestimmt war, X dagegen für die des heidenhässlichen Emirs, der die im Verlauf der ersten drei Akte schlangensicheln, gemästet und misshandelten Europäer und Erobererinnen im vierten Akt unter Aufbringung eines selbst für den Film ungewöhnlichen Wahses von Tollkühnheit wieder befreit, hatte Y es schon am Mittag des ersten Reiseabends erreicht, daß der Kapitän die Besetzung fürwahrhand um-



Vor den Toren der alten Stadt Krakau. Eine Szene aus dem neuen Ufa-Film „Der Bettelstudent“.

Er wandte den Kopf und blickte nach vornwärts. Ein letztes Signal buchte vorbei. Es stand auf Rot.

du dazu, Pechvogel? Bin ich nicht ein Glückspilz?“

Der Pechvogel sagte gar nichts. Er ging an die Reeling und tat einen Sprung. Der Maschinen Telegraph klingelte auf „volle Kraft rückwärts“. Zwölf Minuten später wurde X durch das Boot Nr. 4 gerettet.

VI.
Der Kraker-Film hat längst seine Uraufführung hinter sich. Es wurde ein großer Erfolg. „Nach mir“, schrieen die Kritiker, „ist eine Rolle mit einer bezartigen Färbung, fast tierischen Verblüfftheit gespielt worden, wie die des rachsüchtigen Scheids durch den begnadeten Schauspieler X, der übrigens in Film- und Theaterkreisen — wir müssen nicht, warum eigentlich — den seltsamen Namen „Pechvogel“ führt.“

Der Sekretär von Edgar Wallace Eine kleine Erinnerung.

Der Tod von Bob Curtis, der zehn Jahre lang Sekretär von Edgar Wallace war, ruft, so seien wir im „W. Z.“, noch einmal die Erinnerungen nach an die Beziehungen, die jeder von beiden auf seinem Gebiet vollbracht hat. Curtis hat den größten Teil der Detektivromane von Wallace mit der Schreibmaschine geschrieben. Er hatte schon als fünfzehnjähriger das Maschinenspielen gelernt und war der erste Champion auf diesem Gebiet geworden. Wallace pflegte seine Romane in seinem Arbeitszimmer, oft in seinem Bett, in das Diktaphon zu sprechen, und die Wägen wurden am nächsten Morgen von Bob Curtis betragend. Einmal dichtete Wallace, um dem Bunde seines Verlegers zu willfahren, einen Roman von Sonnabend bis zum Sonntag, wobei er allerdings die Nacht zu Hilfe nahm. Raum war eine Waise gefüllt, so lautete der Note damit zur Wohnung des Sekretärs, der die Hebertragung in seinem erprobten Vistempore vornahm, so daß das vollständige Manuskript des Romans dem Seher eine halbe Stunde, nachdem das letzte Wort in das Diktaphon gesprochen war, ausgeschrieben werden konnte. Nach dem Tode von Wallace sang übrigens Curtis an selbstständig Detektivromane im Stile seines Meisters zu schreiben.

Die Dänin als Argentinierin

Eine vierjährige Dänin, Elie Buch, hat an einem Schönheitswettbewerb in Brüssel als Vertreterin Argentinien teilgenommen. Sie hatte einen argentinischen Manager getroffen, der bereitwillig auf der Suche nach einer schönen Argentinierin war. Als er diese nicht fand, engagierte er die Dänin. Da sie blond war und dies nicht zum Begriff „Argentinierin“ paßte, wurde ihr Haar dunkel gefärbt.

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus

Wer diese Plagegeister nur vom Hohen kennt, kann froh sein! Wer sie aber aus eigener Erfahrung kennt, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden von Leidenden geholfen hat.

Ich empfehle Ihnen solch ein erprobtes Mittel, und Sie sollen es selbst versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ob es Ihnen mehr folgt, lesen Sie die folgenden Briefe:

66 Jahre alt und bereits die erste Sendung Gichtstift brachte mir gleich Linderung. Sage Ihnen meinen besten Dank und werde Sie jedem Leidensgefährten empfehlen.

Fw. Marg. Singvogel.

Bin-Kiekerhöfenhaus, Jollbrückerstr. 5, den 9. 1. 1906.
Ich kann Ihnen heute freudig mitteilen, daß mir Ihre Gichtstift-Tabletten schon bei der ersten Sendung, noch meiner 71 Jahre, gut geholfen haben. Die zweite Sendung habe ich als Nachkur verwendet und bin jetzt vollkommen ohne Schmerzen. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank, auch werde ich allen Freunden und Verwandten Gichtstift empfehlen.

Rangenhagen i. S., den 18. 1. 1906.
Geben Sie Ihren Nachrikt, daß ich von meinen Schmerzen, die ich seit 3 Monaten im Knie und Schultergelenken hatte,

nach dem Gebrauch von ca. 100 Gichtstift-Tabletten vollständig befreit bin. Ich sage Ihnen meinen besten Dank.

Dermann Grabert, Bauer.

Solche Briefe bester ich über 17000 (notariell beglaubigt), und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können von innen heraus kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene barbraure Galle, und diese müssen heraus.
Zur Befreiung der Harnsäure dient das Gichtstift. Sie können kostenlos und vorläufig eine Probe Gichtstift mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dubs, Gb. Gichtstift, Berlin SW 152, Friedrichstraße 19.
Sie haben in allen Apotheken.

Der Führer bei der Wehrmacht

Glanzvolles militärisches Schauspiel in Nürnberg / Die Vorführungen der Truppengattungen auf der Zeppelinfeld / Der Reichsriegsminister verleiht neue Fahnen / Parademarsch vor dem Führer

Das deutsche Schicksal in Gegenwart und Zukunft ruht auf zwei festesten Säulen: Der nationalsozialistischen Partei und der deutschen Wehrmacht. Die Partei ist heute Repräsentantin des Volkes und Trägerin seines Willens. Dieses Volk ist mit der Wehrmacht eins. Und diese Einheit und untrennbare Verbundenheit kam gestern, an dem Tage der deutschen Wehrmacht, auch auf dem Parteitag der Ehre in Nürnberg feierlich zum Ausdruck.

Wir hatten gestern bereits kurz den äußeren Rahmen des Tages der Wehrmacht geschildert, die Anwesenheit der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile und der hohen Generallität und Admiralität, vor denen von den 400 Klängen gesprochen, deren brönder Motorenlärm plötzlich über der Zeppelinfeld lag und die ein vorbildliches Vorkonzert gaben, wir sehen nun unseren Bericht mit den Vorführungen der Kavallerie und Artillerie fort:

In gelbem Walopp braunt das Trompetensound des Reiter-Regiments 10 mit einem feierlichen Reitermarsch ins Feld, pariert vor der Ehrentribüne durch und begleitet den Eintritt der fünf Schwadronen, die in Schwadronfront ebenfalls vor der Ehrentribüne aufziehen. Raum haben sie das Feld verlassen, geht die bekannte leichte Feldartillerie in Stellung, um einige Feuerarten zu zeigen, prallt wieder auf und fährt im Walopp über aber das Feld wieder aus. Die ungläubliche Schnelligkeit, mit der dies alles geschieht — die ganze Vorkführung nimmt nur wenige Minuten in Anspruch — löst einen stürmischen Beifall aus.

Man beginnt die Gefehlsübung

Der beschränkte Platz läßt ein einheitliches Bild der Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen nicht zu, so daß die Entwicklung eines modernen Gefehlsbildes ist. Der Reiter-Säbtrupp eines Reiter-Regiments auf dem Vormarsch steht auf feierliche Säbtrupp-Panzerwagen und gibt die Erkundung durch rote Weichhölzer nach hinten. Die Spitzengruppe der Reiter liegt ab, während nur Hovort der feindlichen Panzerfahrzeugen die eigenen Panzerabwehrgeschosse vorzulegen werden, denen es gelingt, den Gegner abzuwehren, worauf der Vormarsch mit den erforderlichen Eiderungen fortgesetzt wird.

Artillerie wird eingesetzt

Eine motorisierte Auffklärungsabteilung trifft auf eine feindliche Abwehrung, die aus Schützen, leichtem MGs, und Panzerabwehrgeschossen besteht. Der erste Angriff der leichten und schweren Panzerabteilungen auf diesem Abschnitt, der den Truppen den Vormarsch erschweren soll, wird abgeschlagen. Kraftwagen bringen als Verstärkung schwere MGs heran, die der Gegner die Spitze nicht mehr zu halten vermag. Panzerabteilungen und Kraftfahrabteilungen nehmen in mörderischer Fahrt das Feuer auf, um zu verbinden, daß

sich der Gegner wieder festsetzen kann. Das „Anstellengehen“ der Batterie, die bei dem Angriff auf die Spitze eingesetzt wird, zeigt dann die 2. Abteilung des Artillerie-Regiments Hiltner, die sich unter steter Beobachtung und den erforderlichen Einflüssen der Funktruppe erst auf den Gegner einschleicht.

Inzwischen sind die Formationen auf dem Vormarsch an eine friedensmäßig ausgearbeitete Stellung des Verteidigers mit Schützengrabungen, MG-Nestern, Minenfeldern und einer geordneten Feuerleitung der Panzerabwehrabteilung der Artillerie geraten. Es entwickelt sich die Szene eines Angrifers, bei dem die Infanteriegeschütze mit in die vorbereiteten Graben gehen. Das Gefehlsbild war ankerordentlich anschaulich und wurde mit dem feierlichen Jubel anfaenanommen. Das Panzerregiment 1 hatte zwischen den Vorführungen formales Exercieren gezeigt.

Es geht zur Parade

Durch fünf Tore ziehen nun die an den Wehrmachtvorführungen beteiligten Truppen vor der Ehrentribüne auf die Zeppelinfeld. Durch das große Einmarschtor gegenüber der Haupttribüne kommen die blauen Jünglinge der 2. Marine-Infanterie-Vertrabteilung. Hinter ihnen ziehen das Artillerieregiment 10, die bespannten Abteilungen der Artillerieregimenter 14 und 17, ein Bataillon des Infanterieregiments und die motorisierten Teile des Pioneerbataillons 14, die motorisierte MG- und Panzerabwehrkompanie des Infanterieregiments, das Panzerregiment 1 und die motorisierte Abwehrabteilung 1 auf, während das Infanterieregiment 11 und 21, sowie die MG-, Panzerabwehr- und Infanteriegeschützkompanien einmarschieren.

Die alten Fahnen ziehen ein

Nach dem Aufmarsch, der sich mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit vollzieht, eröfnet das Kommando „Zurück ins Feld“, und die Truppen präsentieren. Ueber die Straße, die vor der großen neuen Tribüne vorbeiführt, ziehen mit klingendem Spiel die 112 Fahnen des alten Heeres, unter ihnen die Fahnen der ältesten Regimenter der ehemaligen Armee, sowie vier Fahnen der alten Kriegsmarine, eskortiert von Ehrenkompanien des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe, in das gewaltige Festzelt ein. Die Hunderttausend, die dem prächtigen militärischen Schauspiel beiwohnen, haben sich von ihren Plätzen erhoben und rufen die stolzen Feldzeichen der ruhmvollen alten deutschen Armee mit erhabener Stimme. Im mittleren Hof des Fahnenbataillons werden die neuen Fahnen aller an dem Aufmarsch beteiligten Truppenteile mitgeführt.

v. Blomberg an die Soldaten

Der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor Gase, meldet die Paradeauffellung. Nach der Meldung wendet sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht General-

feldmarschall von Blomberg an die Soldaten, mit folgender Ansprache:

Soldaten! Am 16. März 1936 hat unser Führer und Reichsführer der neuerrichteten Wehrmacht Truppenfahnen verliehen. Eine geheilte Tradition wird damit zu neuem Leben erweckt. Heute wird Euch die Ehre zuteil, daß am Tage der Wehrmacht des Reichsparteitages Ihr die neuen Fahnen und Standarten zu treuen Händen empfangt. Sie sind ein Kleinod, das Ihr zu bewahren und reinzubehalten laßt. In diesen Feldzeichen verkörpert sich für Euch die Ehre Eurer Truppe. Sie sind zugleich das Symbol aller Soldaten-Tugenden. Der Fahne zu

folgen im Leben und im Sterben ist von nun an Euer höchstes Gesetz.

Die Uebergabe der neuen Feldzeichen

Der Generalfeldmarschall bittet dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, die neuen Feldzeichen der Truppe zu übergeben. Während die Truppen präsentieren, übergeben die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile unter den Klängen des Präsentiermarsches und dem Donner der Geschütze den Kommandeuren der Regimenter die neuen Feldzeichen. Die Hunderttausend haben sich von ihren Plätzen erhoben und geben die Fahnen.

Generalfeldmarschall von Blomberg fährt dann fort: „Soldaten! In dieser Stunde werden mir das Kommando, der uns die neuen Feldzeichen gab und dem wir in unerfütterlicher Treue verbunden sind. Adolf Hitler, unser Führer und Reichsführer, der Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, unser deutsches Volk und Vaterland Siegesheil!“ Wachtlos braunen die Wehrmacht über das weite Feld. Die Wehr der Nation beschließen die feierliche Fahnenweihe.

Der Führer ist anwesend

Der Tag der Wehrmacht auf dem Parteitag der Ehre erreicht am Nachmittag mit der Anwesenheit des Führers bei den Vorführungen auf der Zeppelinfeld seinen Höhepunkt.

Mit dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht wohnten der Stellvertreter des Führers Rudolf Hess, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile Generaloberst Freiherr von Frick, Generaloberst Göring und Generaladmiral Raeder den Vorführungen bei. Auf der inneren Tribüne waren ferner neben der Generalität und Admiralität das gesamte Führerkorps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, zahlreiche ausländische Militärattaches und die führenden Persönlichkeiten der Reichs- und Staatsbehörden anwesend. In feierlicher Richtung kreuzte in der Ferne das Luftschiff „Hindenburg“ am Himmel, ein schönes Sinnbild deutschen Fliegergeistes.

Mit militärischer Präzision brachten um 14 Uhr die schweren Kampfpanzer über das Zeppelinfeld dahin und gaben damit das Zeichen für den Besuch der größten militärischen Schau, die jemals in Deutschland gezeigt wurde und die zugleich in unübertrefflicher Eindringlichkeit die deutsche Friedensmacht dem ganzen deutschen Volk und der gesamten Weltöffentlichkeit vor Augen führte.

Der Führer spricht zu den Truppen

Mit feierlichstönenden Klängen verfolgten die alten Soldaten die militärischen Übungen. Und dann entfaltete sich nochmals das wundervolle Bild des Aufmarsches aller an den Vorführungen beteiligten Truppenteile und der Kriegsmarine, die zum erstenmal die ihnen am Vormittag verliehenen neuen stolzen Truppenfahnen mitführten. Nach kaum dreißig Minuten steht die Paradeauffellung angetreten vor ihrem obersten Befehlshaber. Nachdem die Fahnenkompanie mit den ruhmvollen Fahnen des alten Heeres vor der Ehrentribüne mit Front zum Führer und obersten Befehlshaber aufstellung genommen und der Kommandeur der 17. Division, Generalmajor

Gase, dem Führer die Paradeauffellung gemeldet hat, nimmt der Führer das Wort.

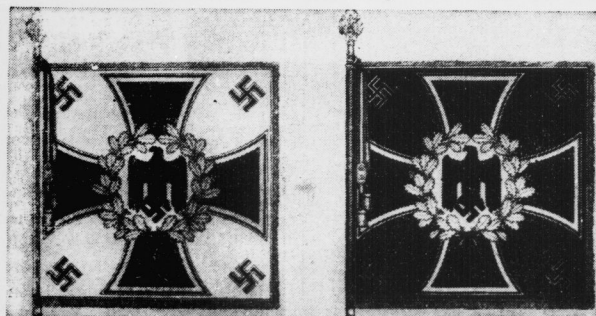
Mit brausendem Beifall unterstreichen die Tausende seine Worte, in denen er betont, daß der deutsche Soldat nicht zum Heeresdienst gezwungen wurde, um irgendeinem chauvinistischen Diktator zu dienen, sondern um Wache zu stehen vor der deutschen Arbeit, vor Deutschland und vor dem deutschen Volk.

Der Vorbeimarsch

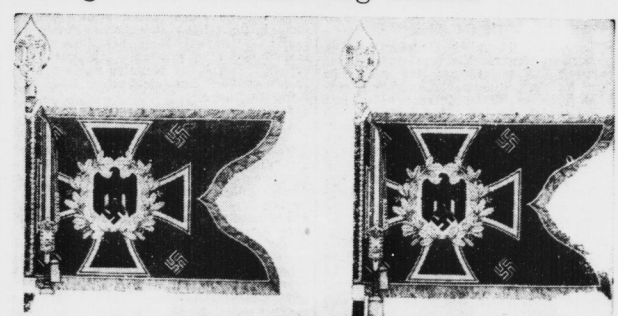
Nach dem Abschluß der Vorführungen der Wehrmacht besah sich der Führer zu einem Podium vor der Ehrentribüne, um dort den Vorbeimarsch der Truppen abzunehmen. Wieder trat sich ein Bild von unerhörter Eindringlichkeit, als das Infanteriebataillon Döberitz als Fahnenbataillon mit den Feldzeichen des alten Heeres den Parademarsch vor dem Führer eröffnet und im gleichen Augenblick 21 Klänge der Luftwaffe in Hakenkreisformation über dem Felde heranbrauten. Wenige Minuten später eröffnet auch das Luftschiff „Hindenburg“ nochmals über dem Feld. Schnurstrake ausgerichtet, im strammen Paradeschritt zieht Truppenteil um Truppenteil unter den Klängen eines Parademarsches vor seinem Obersten Befehlshaber vorüber. Den Abschluß des prächtigen militärischen Schauspiels bildet der Vorbeimarsch des Panzerregiments. Damit ist nach fast zwei Stunden die Parade vor dem Führer beendet.

Und nun brachen Beifalls auf, als der Führer, begleitet von dem Reichsriegsminister, und den drei Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, seinen Wagen bestieg. Ein unbeschreiblicher Orkan der Begeisterung ausbrach ihm, als er mit seinem ersten militärischen Mitarbeitern anerkennend an der stilsichen Ehrentribüne von der Kaisertrabe absieht und das weite Feld längs der Tribüne in ganz langsamer Fahrt umrundet. Im Wagen liegend, muß der Führer immer und immer wieder mit seinen Mitarbeitern für den begeisterten Gruß der Hunderttausende danken, der ihm mit einer Herzlichkeit ohne Gleichen entgegengetragen wird.

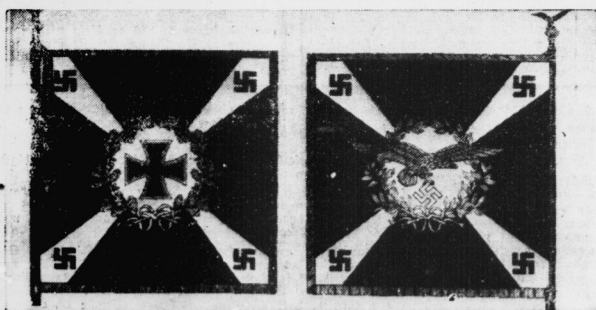
Die neuen Fahnen, die die Wehrmacht gestern in Nürnberg erhielt



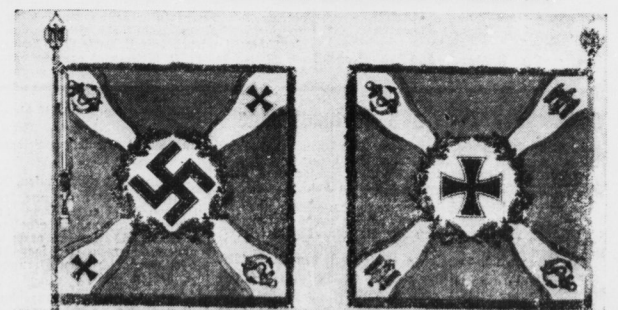
Die neue Fahne für die Infanterie (weiß) und die Fahne für die Pioniere (schwarz).



Die Standarte der Kavallerie (gelb) und die Standarte der Artillerie (rot).



Die neuen Fahnen für Fliegertruppe und Flak. Links die Vorderseite, rechts die Rückseite. Verschiedene Farben für Fliegertruppe und Flak.



Die Fahne der Kriegsmarine (Landformationen). Links die Vorderseite, rechts die Rückseite (Scherl-Bilderdienst-M.) — Mit Genehmigung des Verlages „Offene Worte“, Berlin.

„Wache vor unserem Volk“

Die Ansprache des Führers und Obersten Befehlshabers an die Wehrmacht

Die Ansprache des Führers an die Wehrmacht hat folgenden Wortlaut: So da t e n l zum drittenmal seid Ihr auf diesem Platz hier in Nürnberg angehalten! Zum erstenmal flattern vor Euch die Kriegsfahnen des neuen Reiches! Zum erstenmal heben sich die neuen Fahnen die neuen Fahnen Eurer Regimenter! So zeigt sich schon in diesem äußeren Bild der Wandel, den Deutschland, unser, Euer Deutschland, durchgemacht hat. Dieser Wandel aber ist das Ergebnis einer sehr großen Arbeit, einer nicht weniger großen Arbeit auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens.

Doch wir heute so hier stehen können und diese Lage so zu feiern vermögen, verdanken wir der unendlichen Kraftkraft, dem unendlichen Fleiß, der unendlichen Arbeit unseres Volkes. Aber all diese Arbeit würde vergeblich sein, wenn es dem Reiche nicht möglich wäre, sich seinen inneren und äußeren Frieden zu sichern. Was uns heute mit so großem Erfolg erfüllt, sind die Leistungen unserer Friedensarbeit. Was uns als höchste Aufgabe gestellt ist, ist die Sicherung und damit Erhaltung dieser Leistung und dieser Arbeit. Und wenn Millionen Menschen jahraus, jahrein für diese Arbeit ihr Leben einsetzen, in Gefahr und Verstand, im Betrieb und Konter, dann ist es natürlich und vernünftig, wenn auch alle genau so bereit sind, ihr Leben einzusetzen für die Erhaltung dessen, was so geschaffen wurde.

Deshalb, meine Soldaten, seid ihr von der Nation gerufen worden! Nicht um irgendeinem anderen Versuch eines überflüssigen Chauvinismus zu dienen - sondern um Wache zu stehen vor unserer Arbeit! Wache zu stehen vor unserem Volk! Wache zu stehen vor uns, dann fühle ich mich so wie ich mich es, das die Wache allen Gefahren und allen Drohungen gegenüber standhalten wird.

Der Deutsche war stets ein guter Soldat. Das Meer, aus dem ihr gemessen feht, trägt die stolze Leberlieferung aller Zeiten. Wenn Deutschland einst zerbrach, dann war das die Folge seines inneren politischen Zerbrechens.

Heute steht die Nation so gerade ausgerichtet, wie ihr, meine jungen Kameraden.

hier vor mir steht. Deutschland ist heute wieder seiner Soldaten würdig, und ihr, das weiß ich, werdet dieses Reiches würdige Soldaten sein!

Wir bilden in Volk, Partei und Wehrmacht eine unauflösbar verflochtene Gemeinschaft! Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind, sie werden und niemals schwanen, niemals muten und niemals feige antreffen! Denn wir alle wissen: das Himmelreich erringen keine Gaben! Die Freiheit beschaffen keine Feigen! Und die Zukunft gehört nur dem Mühtigen allein!

Was von euch gefordert wird, ist nur ein kleiner Teil von dem, was die Vergangenheit von uns verlangte. Wir haben dem alles unsere Pflicht erfüllt, ihr werdet sie heute erfüllen. Die zwei Jahre aber, die ich für Deutschland von euch fordere, gebe ich euch mit zehn Jahren wieder zurück! Denn jeder von euch wird durch diese Jagd geläuter als es jemals vorher war. Was ihr in eurer Jugend dem Vaterlande gebt, wird euch im Alter wieder zurückerkattet! Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstarrt in Büro und in Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, geläutert durch Bewegung und vor allem erzogen in eurem Charakter. Und glaubt mir: Deutschland hat euch als seine Soldaten liebt!

Die Verehrung, die Bewunderung und die Liebe zur einzigen großen Sache, die hat sich auf euch übertragen. Und ihr werdet dessen würdig sein! Die Nation erwartet von euch kein Opfer, das ihr nicht erfüllen werdet! Dann wird Deutschland niemals mehr den traurigen Zeiten entgegengehen, die wir durchleben mußten!

Unser Vaterland, euer Deutschland, eure Heimat und die Heimat eurer Kinder wird stark und groß und glücklich sein. Es wird sich jener Frieden bewahren können, der unser Leben sichert! In dieser Stunde vereinen wir uns alle in dem Bestreben zu diesem unseren deutschen Volk und zu den Millionen arbeitenden Deutschen in Stadt und Land, in dem Bestreben zum deutschen Reich. Unser Deutschland: Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Ein neues Ethos der Freude

650 000 beim Volksfest in Nürnberg / Feuerwerk und Tanzveranstaltungen

In Nürnberg hatte eine wahre Völkerwanderung eingesetzt, als am Sonntagabend auf der Juppelwiese das große Volksfest der NSDAP „Kraft durch Freude“ begann, zu dem etwa 650 000 Teilnehmer geschätzt wurden. Ein Volksfest nicht im üblichen Sinne des Nimmels, sondern ein Fest im Sinne des neuen Ethos der Freude, wie es uns durch die Organisation KdF ja geläufig geworden ist. Musik, Spiel und Tanz bestimmten den Charakter der Veranstaltung.

Auf einer Waldwiese hatte der Reichsfeuertanz seine Wägen aufgebaut. Bierzelte, Kapellen, Schwabden und ein Vorkriegsfüllten den weiten Aufmarschplatz. Es war unmöglich, alle Podien und Sportplätze, die vorhanden waren, zu entdecken. Aber allenthalben herrschte Fröhlichkeit, Volksstänze in den Trachten aus den deutschen Gauen des Nordens, Südens und Mitteldeutschlands. Unter künstlichem Licht wurden auf der Hauptkampfbühne des Stadions das Fußballspiel erster K. Nürnberg gegen F. C. Schalke 04 durchgeführt. Ein Handballspiel der deutschen Olympiamannschaft gegen eine finnische Auswahlmannschaft schloß sich an. In der Umkleekabine saßen 300 Werkschmänner auf der Reiterwiese Ballspiele, und bald darauf wurde das Jagdspringen der schweren Klasse auf dem gleichen Platz durchgeführt. Auf dem Volkssportplatz hatte die Motorstaffel im 7. und 8. Reichswehrschichtzeitliche Kraftfahrporträte Übungen durchgeführt.

Der Sport machte aber nur einen Teil des Gesamtprogramms aus. Vor allem hatten das Nürnberger Kaiseropertheater, das Fränkische Rühntheater, Marionettenpiel und die Hohenheimer Handpuppenpieler die Jugend angezogen. Auch die Farser Volker waren vertreten. Die Fingern der Dämmerung wurden unter freiem Himmel auf der Waldwiese die Filme der Deutschen Arbeitsfront: Wir und das Werk, Olympianfaren und Urelandsanfaren abgerollt. Nach 20 Uhr wurde dann das gewaltige Feuerwerk eröffnet, das länger als eine Stunde dauerte und andere Sprengkörper in den Nachthimmel jagte. Das Juppelwiese war weithin sichtbar festlich illuminiert und an diese Fülle der Darbietungen schloß sich nun ein allgemeines Tanzveranstalten an.

Wiederholt, so war in einem Teil der gestrigen Ansprache

Der Vierjahresplan des Führers

Nudolf Geh vor der Führerschaft der NSDAP

Auch in diesem Jahre stand die Gau- und Kreisleiter-Tagung des Reichsparteitages, an der auch die Reichsleiter und führende Parteigenossen teilnahmen, im Zeichen einer großen Rede des Stellvertreters des Führers. Nach einleitenden begrüßenden Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. von Hofmann sprach Nudolf Geh das Wort zu seinen Ausführenden, in denen er u. a. sagte: „Dabei wird eine neue weltanschauliche Durch-

führung des deutschen Volkes durchgeführt, so stehen wir jetzt vor der Aufgabe, ihm ein neues wirtschaftliches Denken und Handeln zu vermitteln.“

Bei der Behandlung innenpolitischer Fragen erklärte in einem kurzen Streiflicht auf das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht Nudolf Geh, das Verhältnis zwischen Partei und Wehrmacht sei in eingehender Weise gelegt durch den Stellvertreter des Führers des Vierjahresplans des Führers der Führerschaft der Partei bar. Nudolf Geh betonte sich dabei auf einer optimistischen Beurteilung der weiteren Entwicklung der wirtschaftlichen Lage. Es sei nicht Absicht des Reichsfinanzplans, mit den neu genannten Rohstoffen den Export zu steigern; das Ausland könne darüber beruhigt sein. Die Neuproduktion solle vor allem für den eigenen Bedarf Verwendung finden, d. h. für das Volk wichtige Verbrauchsgüter in großen Mengen zur Verfügung stellen und auf diese Weise den Lebensstandard ebenso heben, wie dies der Sinn des fünftägigen Wohnungsbauprogramms sei, mit dem der Kampf gegen das Wohnungs- elend aufgenommen wird.

Der Stellvertreter des Führers schloß: „Wir wollen uns alle immer wieder vor Augen führen, daß die Bewegung unser Schicksal war und unser Schicksal ist. Mit der Bewegung sind wir groß geworden. Die Bewegung hat uns die Aufgaben unseres Lebens gestellt.“ Sie ist die Erfüllung unseres Daseins.“

Sichtsehen bis zur Stratosphäre

Der Sichtung über dem Juppelwiese.

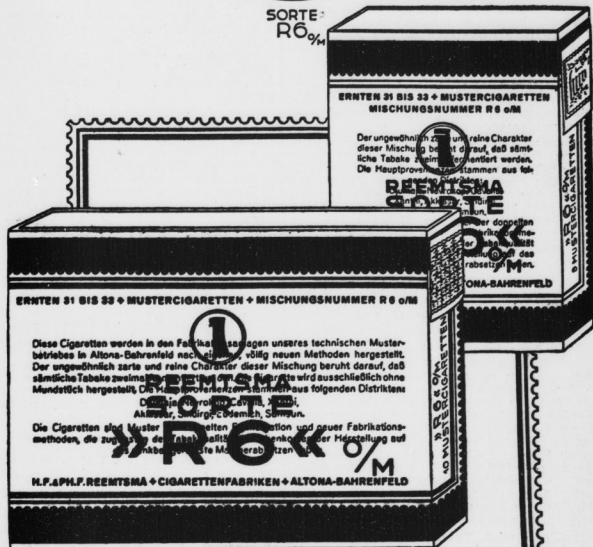
Der Sichtung über dem Juppelwiese bei dem Appell der Politischen Leiter hat im gesamten In- und Ausland begeisterte Schilderungen ausgelöst. Es ist daher interessant, einige Blicke über diese außerordentliche Leistung anzuführen. Um das gesamte Juppelwiese waren in rund 11 Metern Abstand 151 Nielsenscheinwerfer der Flakartillerie aufgestellt worden und strahlten senkrecht in die Luft. Die Lichtstrahlen gingen über 6000 Meter hoch, also bis in die Stratosphäre. Genau so wie bei einem Eisenbahnzug in der Ferne die Schienen sich zu vereinigen scheinen, so entstand auch hier in der Unendlichkeit der Eindrücke, als ob ein tagendes göttlicher Sichtungsbildeten.

Aus inwärtigen eingegangenen Berichten geht hervor, daß der Sichtungsbild in circa 100 bis 200 Kilometer Umkreis von Nürnberg zu sehen war. Passagiere von Verkehrsflugzeugen berichteten, daß sie den Sichtungsbild bereits aus großer Höhe und Plänen wahrnehmen konnten. Andere wieder haben ihn auf dem Flug nach Nürnberg gesehen und schon in der Gegend von Regensburg und Ingolstadt bemerkt. Sogar auf der sibirischen Seite des Böhmer Waldes hat man ihn wahrnehmen können.

Die Gleichmässigkeit der Mischung „R6“ ist fachlich begründet.



SORTE R6



Doppelt fermentiert 4s

Die klimatischen Verhältnisse sind im Orient nicht jedes Jahr absolut gleichmäßig, und deshalb fallen auch die Ernten unterschiedlich aus. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, werden in einem Mischungsblock immer mehrere Ernten und möglichst vielartige Provenienzen ausgleichend zusammengefaßt, so daß dadurch die genaue Erfüllung des Rezeptes gewährleistet wird.



Die Schlusrede des Führers

(Fortsetzung von Seite 4)

Ich habe im Laufe meines vollen Lebens... und ich muß dies leider immer wieder betonen... besonders die bürgerlichen Kreise...

Es muß auch die Partei immer wieder an dem Herzen des breiten Volkes... in sich den Mut und die Tapferkeit und die Zurechtfindung... die dem primitiven Wesen...

Es habe in Zeiten der Sorge und der inneren Gemeinschaften als letzte Gedächtnis... die Millionenwachen der heutigen Arbeiter...

Wunderbar war für uns alle das Erlebnis... die erste der Tage... die diese ersten... die diesen die ersten...

Meine Parteigenossen und Parteigenossinnen!... zum achten Male... die ersten... die ersten...

Die Bande Kung... Nachrichten aus Peking... die ersten... die ersten...

Der 5. Internationale Jugendkongress... in Kopenhagen... die ersten... die ersten...

Bewunderung für die deutsche Wehrmacht

„Daily Telegraph“: „Die Vorbürungen waren eines der größten Schauspiele der bewaffneten Stärke Deutschlands“

Die Londoner Morgenblätter berichten eingehend über die großen Vorbürungen der Wehrmacht am letzten Tage des Parteienages...

Der Sonderberichterstatter des „Paris Sol“ schildert die militärische Parade und die Vorbürungen auf der Appellwiese...

Verantwortungsfreudige Bürgermeister

Die Gemeinde — Reimjelle des Staates / Dr. Frid über die Selbstverwaltung

Am Tag der Tagung des Parlamentes für Sozialpolitik sprach Reichsminister Dr. Frid über die nationalsozialistische Gemeindepolitik...

Dr. Frid machte dann längere Ausführungen über die Geschichte der Selbstverwaltung... die ersten... die ersten...

Die Grundlinie dabei ist die eigenverantwortliche Durchführung der Selbstverwaltung... die ersten... die ersten...

Als Reimjelle des Staates muß die Gemeinde jederzeit eine Haltung einnehmen... die ersten... die ersten...

Ueber die großen Kundgebungen des Reichsparteitages vom Sonnabend und Sonntag wird in der gesamten italienischen Presse wiederum ein bevorzugter Stelle berichtet...

Der Aufsatz der SA und SS in Nürnberg und die Rede des Führers werden von der Pariser Presse ebenfalls ausführlich wiedergegeben...

Die Presse der Vereinigten Staaten erwähnt den Nürnberger Vorträge weiterhin große Beachtung... die ersten... die ersten...

Gruppe Kurpfalz siegte

Siegerliste im SA-Gepäckmarsch

Zeit Mai des Jahres wurden in den SA-Gruppen die SA-Gepäckmärsche durchgeführt... die ersten... die ersten...

Der Sieger wurde Herr Dr. Frid... die ersten... die ersten...

Auch „Hindenburg“ war in Nürnberg

Das Luftschiff „Hindenburg“, das gestern anlässlich der Wehrmacht-Vorbürungen beim Reichsparteitag über Nürnberg erschien... die ersten... die ersten...

Bereiteter Piratenstreich

„Gibel Berlin“ erneut von rotem Zerstörer angehalten / Englisches Lanfschiff bombardiert

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, wurde der zwischen Gibraltar und Mexiko verkehrende englische Handelsdampfer „Gibel Berlin“... die ersten... die ersten...

Nach einer weiteren Rennermeldung aus Gibraltar ist das britische Lanfschiff „British Engineer“... die ersten... die ersten...

Ausflug eines großen Tages

Reisenkreis der Wehrmacht vor dem Führer

Den glanzvollen Ausflug des Oberrangiers der Wehrmacht auf dem Reichsparteitag bildete nach Witternacht der Große Zapfenkreis... die ersten... die ersten...

Nach der Mittagspause in den Obersten Reichsstab der Wehrmacht leitete der Badenwälder Marsch... die ersten... die ersten...

Gäste beim Führer

Die leitenden Persönlichkeiten der Partei waren am Sonntag abend Gäste des Führers... die ersten... die ersten...

Zwölf Monate Zuchthaus

für den englischen Kabinattenkaiser Der Fünfjährige Jee Mac Mahon... die ersten... die ersten...

Wenn Gummi — dann Gummi-Bieder

Etwa 300 englische Fischkötlinge aus Sinesien veranlaßten gestern in Gibraltar eine Protestkundgebung... die ersten... die ersten...

Der Führer beglückwünschte Schlangentödel... die ersten... die ersten...

Der Führer beglückwünschte Schlangentödel... die ersten... die ersten...

200 000 Liter Rotwein für Halle

Wie aus der Rotweinfabrikationsanstalt... 200 000 Liter Rotwein für Halle... Sonntag abends 7 Uhr...

Heute abend feiert die SA jurist

Der Marschblock der Brigade 38, der am Sonntag am großen Appell in der Leipziger... heute abend feiert die SA jurist...

Werkscharen der DAF

Beim bevorstehenden Reichsparteitag 1938... Werkscharen der DAF... 200 000 Liter...

Im Gau Halle-Merzbach steht die Entsendung... Werkscharen der DAF... 200 000 Liter...

Erfrischungskomitee fest für auch bei den Betriebsführern... Werkscharen der DAF... 200 000 Liter...

Beim Besuch des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley am 8. August dieses Jahres... Werkscharen der DAF... 200 000 Liter...

50 Jahre nach der Keisepflicht

Wiederleben ehemaliger Schüler der Latina... 50 Jahre nach der Keisepflicht... 200 000 Liter...

Ein falscher Buchstabe im Namen

Geltungsbedürfnis eines Großhändlers - Zuchthaus für falsche Personalien

Am Montag begann in Halle die Schwurgerichtsstaatsanwaltschaft des Landgerichtsdirektors Dr. von Becker... Ein falscher Buchstabe im Namen...

In dem einen Fall handelt es sich um eine 41jährige Frau... Ein falscher Buchstabe im Namen... Zuchthaus für falsche Personalien...

Ein Jahr später hatte sie nochmals in einem Strafverfahren gegen den inzwischen geschiedenen Ehemann auszusagen und wieder beschwören... Ein falscher Buchstabe im Namen...

Er wollte das Geschäft ankurbeln

Ein konsumfreundiger junger Mann ging auf Reisen

Stiehlleicht dachte der junge Mann wirklich, er könne auf diese Weise das Geschäft seines Arbeitgebers ankurbeln... Er wollte das Geschäft ankurbeln...

Der Achtunddreißigjährige bestuchte für die Firma die Kundhaft... Ein konsumfreundiger junger Mann ging auf Reisen...

flucht. Aber um der Erforschung der Wahrheit willen, ohne die kein gerechtes Urteil gefällt werden kann... Ein falscher Buchstabe im Namen...

In einem Industrierwerb bei Bitterfeld führte der 40jährige Paul H. das große Wort... Ein falscher Buchstabe im Namen...

Das Geld, das er von den Kunden einbezog... Ein konsumfreundiger junger Mann ging auf Reisen...

Das Schöffengericht Halle sah diese Art fahrlässiger Geschäftsführung... Ein konsumfreundiger junger Mann ging auf Reisen...

Winterhilfswerken der Reichspost

Die Deutsche Reichspost hat für das Winterhilfswerk neue Wertzeichen herausgegeben... Winterhilfswerken der Reichspost...

Nach Sportreise in Diemitz

Bei und der NS-Gemeinschaft 'Kraft durch Freude'... Nach Sportreise in Diemitz...

Kirche fördert Eintritt in die DAF

Der Centralratsklub für Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche... Kirche fördert Eintritt in die DAF...

Nichtärztlicher Heilkundiger muß an den Arzt verweisen

Ein nichtärztlicher Heilkundiger hatte die Behandlung eines Kranken übernommen... Nichtärztlicher Heilkundiger...

Provinzialmilionsfest in Halle

Hauptversammlung im Paulus-Gemeindehaus... Provinzialmilionsfest in Halle...

hos der Vorsitzende des Provinzialvereins... gegenwärtigen Stand der zur Selbständigkeit...

Gardinen-Trotzsch

HALLE-SAALE, GROSSE ULRICHSTR. 1

gegenwärtigen Stand der zur Selbständigkeit... Gardinen-Trotzsch...

Schiffen Trotha: Wasserlauf Unteregel

Schiffen Trotha: Wasserlauf Unteregel... Schiffen Trotha...

Politische Meldungen

Pariser Oper brannte lichterloh

Mehrere Millionen Franken Schaden... Pariser Oper brannte lichterloh...

Rückzahlung der amerikanischen Transatlantikflieger

Nach Meldungen aus Kanada sind die Transatlantikflieger... Rückzahlung der amerikanischen Transatlantikflieger...

Edvard VIII. wieder in England

König Edvard VIII. von England traf gestern von seiner Reise durch Süd-Europa... Edvard VIII. wieder in England...